

DIE MASURISCHE BIENE

Mitteilungen der Genealogischen Arbeitsgemeinschaft Neidenburg und Ortelsburg (GeAGNO) / Historische Masurische Vereinigung (HMV) und benachbarter Kirchspiele zum Aufbau der Historischen-Einwohner-Datenbank im südlichen Ostpreußen/Masuren

Folge 37 / Juni 2014

Herausgeber: Marc Plessa, Hochstr. 1, 56357 Hainau

Martin Hennig (Ämterübergreifender Koordinator innerhalb der HMV)

Frank Jork (Forschungen in den Archiven Berlin und Allenstein/Olsztyn)

Marc Plessa (DZfG und Historische Masurische Vereinigung, s. Internet)



Guten Tag, liebe Leserin und lieber Leser!

1 Begleitworte der Herausgeber

Leider gibt es diesmal nicht nur positive Nachrichten zu vermelden. Trotzdem soll auch diese Masurische Biene Neuigkeiten aus unserer Arbeitsgemeinschaft liefern und den neuesten Stand unserer Forschung darstellen.

Hervorzuheben ist wieder das Digitalisierungsprojekt im Staatsarchiv Allenstein, das diesmal sehr viel Material aus dem Soldauer Ländchen enthält. Und auch mit einem Pfarrer, der in diesem Gebiet geboren wurde, werden wir uns näher beschäftigen. Verraten sei nur soviel: er hat später Gelsenkirchen über Jahrzehnte geprägt und sich insbesondere um die kirchliche Betreuung der Masuren vor Ort verdient gemacht.

Neue Informationen im Internet erleichtern die Familienforschung erheblich. Einige kostenlose Datenbanken verführen aber auch zu glauben, dass man ganz allein vom PC aus Forschung betreiben kann. Hierzu ist anzumerken, dass wichtige Akten noch auf Jahre nur in Archiven persönlich einsehbar sind.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Spaß bei der folgenden Lektüre.

Die Herausgeber.

2 Aus der Arbeitsgemeinschaft

2.1 *Neuigkeiten aus dem Kreis Neidenburg*

1) Kirchenbuchbearbeitung und Auskunftswesen - von Reinhard Kayss

Da Reinhard Kayss aus persönlichen Gründen seine Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem Auskunftswesen und seiner Vereinstätigkeit erheblich einschränken muss, kann er nur noch gelegentlich kleine Anfragen bearbeiten und beantworten. Bitte haben Sie alle dafür Verständnis!

Wir suchen nun einen (oder mehrere) motivierte Mitforscher, die diese Aufgabe kurz- oder langfristig übernehmen wollen. Bei Interesse bitte Details mit Reinhard Kayss besprechen.

Kontakt: Platanenstr. 32, 65474 Bischofsheim, RKayss@web.de.

2) Standesamtsregister Neidenburg-Land und ev. Kirche in Scharnau - von Michael Schimanski

Michael Schimanski hat mit der Erfassung der Standesamtsregister von Neidenburg-Land 1893 bis 1912 begonnen und hat bisher die Heiraten 1893-1904 in eine Exceltabelle übertragen (ohne Jahrgang 1900). Laut einer Information des Staatsarchivs Allenstein sollen die Standesamtsregister von Neidenburg-Stadt Ende 2014/Anfang 2015 digitalisiert und ins Internet gestellt werden.

Auch die Erfassung der evangelischen Kirchenbücher von Scharnau macht Fortschritte.

Rob Radzanowski hat inzwischen die Heiraten und Taufen komplett erfasst. Diese müssen nun Korrektur gelesen werden. Die Erfassung der Sterberegister hat er zwischenzeitlich begonnen.

3) Evangelische Kirche in Neidenburg - von Wilfred Monka

An dieser Stelle soll nur eine kurze Information zum Auswertungsstand Kirchenbücher Neidenburg erfolgen. Die Taufen von 1768 bis 1776 (verfügbar im Ev. Zentralarchiv in Berlin) sind inzwischen von Wilfred Monka übertragen worden. Leider fehlen etliche Seiten wegen fehlender Lesbarkeit. Die vorhandenen Kopien waren seitenweise (insbesondere Neidenburg-Land ist betroffen) unscharf und somit oft auch unleserlich. Vielleicht findet sich ein Mitsstreiter, der in Berlin die fehlenden Seiten als Kopie besorgen kann - vorausgesetzt, die betroffenen Seiten wurden nur unscharf kopiert. Aktuell

arbeitet Wilfred Monka an der Übertragung des Totenregisters Neidenburg 1766 bis 1808. Da die Verfilmung links/rechts getrennt aufgenommen wurde und der Text über beide Seiten läuft, wird die Übertragung noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

4) Digitalisierte Unterlagen aus dem Gebiet um Soldau - von Marc Plessa

Das Staatsarchiv Allenstein hat zwischenzeitlich Unterlagen aus dem Soldauer Ländchen digitalisiert:

Nr. 1334 Ev. Kirche zu Soldau, Diözese Soldau (1767-1941, nicht vollständig),

Nr. 1335 Ev. Kirche zu Groß Koschlau, Diözese Soldau (1764-1937, vollständig),

Nr. 1336 Ev. Kirche zu Narzym, Diözese Soldau (1767-1941, nicht vollständig),

Nr. 1337 Ev. Kirche zu Heinrichsdorf, Diözese Soldau (1709-1926, nicht vollständig),

Nr. 1387 Kath. Kirche in der Diözese Culm (1699-1937, nicht vollständig), u. a. Duplikate des katholischen Kirchspiels Soldau, Tauf-, Heirats- und Sterberegister 1860-1874.

Siehe: <http://www.olsztyn.ap.gov.pl/>.

Zudem hat Nikolai v. Pock in der VFFOW-Mailingliste darauf hingewiesen, dass Unterlagen vom Standesamt zu Soldau-Land (1895-1902) und Soldau-Stadt (1874-1912) vom Staatsarchiv Warschau, Filiale Mielau, digitalisiert wurden:

http://poczekalnia.genealodzy.pl/pliki/AP-Mlawa/Dzialdowo_miasto/.

Die Standesamtsregister von Soldau-Land sind auch unter folgender Adresse zu finden:

<http://metryki.genealodzy.pl/pow-105>.

2.2 Neuigkeiten aus dem Kreis Ortelsburg

1) HEV zum Kirchspiel Passenheim - von Martin Jend und Marc Plessa

Marc Plessa hat inzwischen die Aufgebotsregister des Kirchspiels Passenheim von 1794 bis 1838 neu bearbeitet, da in der älteren Datenerfassung aufgrund der schlechten Schriftqualität doch erhebliche Lücken gewesen sind. Diese werden nun mithilfe der Digitaltechnik lesbarer gemacht und mit den vorliegenden Quellen verglichen, so dass in vielen Fällen Ergänzungen und Korrekturen möglich geworden sind. Mit der Übertragung der Aufgebotsregister von 1839 bis 1847 wurde begonnen.

Martin Jend arbeitet diese und weitere Daten in ein Historisches Einwohnerverzeichnis für das Kirchspiel Passenheim ein. Aufgrund der vorliegenden Datenmenge wird dieses Vorhaben noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Standesamtsregister der Stadt Passenheim sollen bei der Erstellung berücksichtigt werden, demzufolge wäre es gut, wenn auch die Standesamtsregister vom Standesamt Passenheim-Land bald digitalisiert würden.

Vorab sind Auskünfte möglich. Wer zudem noch eigene Unterlagen besitzt, die eventuell Lücken schließen können, kann sich an folgende Adressen wenden:

E-Mail: m.jend@t-online.de oder plessa@web.de.

2) Standesämter Gilgenau und Willenberg - von Marc Plessa

Horst Rohmann hatte begonnen, die Unterlagen des Standesamtes Gilgenau zu erfassen. Aus gesundheitlichen Gründen musste er die Erfassung einstellen. Vollständig erfasst sind die Geburten, Heiraten und Sterbefälle der Jahrgänge 1874 bis 1878, die nun für Auskünfte zur Verfügung stehen.

Auch beim Standesamt von Willenberg-Land geht es voran. Dr. Raphael Willamowski konnte die Geburten 1877 bearbeiten, musste die Arbeiten aber unterbrechen. Dr. Manfred Wiecken hat die Sterberegister von 1877 bis 1897 erfasst.

3) Katholische Kirchenbücher Kobulten – von Michael Bulitta

Die Geburts-, Sterbe- und Heiratsregister wurden von Martin Jend erfasst. Michael Bulitta liest z. Zt. alles Korrektur und erstellt einen Namen- und Ortsindex. Die Arbeiten am Sterberegister sind abgeschlossen. Wegen der Datenfülle werden die Restaktivitäten noch erhebliche Zeit beanspruchen.

2.3 Neuigkeiten aus dem Kreis Allenstein

1) HEV Nr. 29 Sterberegister des Standesamts Preylowen - von Michael Bulitta

Aus dem Standesamt Preylowen (ab etwa 1900 Standesamt Gillau) sind abschließend die Sterberegister von 1874 bis 1904 erfasst und in der HEV Nr. 29 veröffentlicht worden.

Das Heiratsregister des katholischen Kirchspiels St.-Johannes-Baptist zu Gillau (1898 bis 1945) sowie das Geburts- (1874 bis 1906) bzw. Heiratsregister (1874 bis 1905) des Standesamtes Preylowen sind

als HEV-Schriften Nr. 20, 26 bzw. 28 schon früher erschienen. Für eine Bestellung dieser Schriften schreiben Sie bitte eine E-Mail an: bulitta@aol.com.

Die Daten aus dem Standesamt Preylowen wurden ferner auch fürs Online-Namenregister (siehe Kapitel 3) zur Verfügung gestellt. Die Daten in den HEV-Schriften sind jedoch erheblich umfangreicher, da im Online-Namenregister konzeptionell auf Teile der Daten (z. B. Trauzeugen) verzichtet wurde.

2) Ortsfamilienbuch zu Allenstein in Arbeit - von Marc Plessa

Lars Kosma, ein Familienforscher und Mitglied des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen (VFFOW), hat sich ein großes Projekt vorgenommen: Die Erstellung eines Ortsfamilienbuches (OFB) für Allenstein. Die ersten Ergebnisse (2.842 Familien mit 9.226 Personen, Stand 06/2014) sind auf seiner Homepage einsehbar.

Weiterhin hervorzuheben ist eine Bestandsliste des Staatsarchivs Allenstein, die den Stand vom März 2014 wiedergibt. Es werden aber auch die Digitalisierungen weiterer polnischer Archive aufgelistet.

Die Internetseite ist unter <http://genealogie-kosma.de/> erreichbar.

3 Forschung und Zusammenarbeit

1) Online-Namenregister zu digitalisierten Standesamtsunterlagen - von Marc Plessa

Bernhard Ostrzinski hat einige Mitarbeiter gefunden, die zu den digitalisierten Standesamtsunterlagen aus den polnischen Archiven ein verlinktes Namenregister erstellen, das kostenlos im Internet abrufbar ist. Dabei führt jeweils ein Link zum Originalregister, wobei jeder Suchende auf das umfangreichere Original zurückgreifen muss.

Die ersten Ergebnisse sind auf der Datenbankseite des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen (VFFOW) zu sehen. Die Datenbank enthält inzwischen 214.164 Datensätze (Stand 06/2014). Unter diesen Daten sind auch einige aus den Standesämtern der Kreise Allenstein, Osterode, Ortelsburg und Sensburg. Für eine Abfrage, die allen Internetnutzern offen steht, geht man auf der Seite <http://www.vffow-buchverkauf.de/> auf „Online-Datenbanken“.

Für den Zugang muss man sich folgendermaßen anmelden: Name = Gast / Passwort = vffow.

Dann stehen einem sechs Datenbanken zur Verfügung, darunter die Datenbank zu den Standesamtsunterlagen. Es gibt aber auch eine Datenbank zu Postbediensteten und zu Daten aus dem Kirchenbuch von Klein Jerutten, die von Romania Demanowski stammen. Zu den letzteren möchte ich anmerken, dass im Historischen Einwohnerverzeichnis (HEV) Nr. 24 zu Klein Jerutten deutlich mehr Daten eingearbeitet wurden.

2) Digitalisierung von Kirchenbüchern - von Michael Schimanski

Michael Schimanski konnte vom Evangelischen Zentralarchiv (EZA) in Berlin folgende Informationen erhalten: Es wird an einem Internet-Kirchenbuchportal gearbeitet. Dies ist ein Projekt des Verbands kirchlicher Archive, für das die formalen Voraussetzungen im Jahr 2013 geschaffen wurden. In Stuttgart wurde eine Geschäftsstelle eingerichtet, die mit Hochdruck an der Erstellung dieses Online-Portals arbeitet. Die Landeskirchenarchive und das EZA haben mit der Digitalisierung ihrer Kirchenbücher begonnen, der Fortschritt ist jedoch stark unterschiedlich. Das liegt zum Teil an den schwierigen Beständen (viele Bücher müssen aufwändig restauriert werden, bevor sie zur Digitalisierung das Haus verlassen können), zum Teil auch an den zur Verfügung stehenden Personal- und Geldmitteln, denn die Digitalisierung ist mit erheblichen Aufwand und Kosten verbunden. Wegen der hohen Kosten wird der Zugriff auf die Online-Digitalisate mit Gebühren für den Nutzer verbunden sein. Nach den uns vorliegenden Informationen soll im August 2014 eine erste Version des Kirchenbuchportals im Internet freigeschaltet werden. Bis 2015 sollen alle verfügbaren Kirchenbücher im Internet stehen. Eine Vorversion des Kirchenbuchportals ist unter www.kirchenbuchportal.de verfügbar.

3) Tektonik des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin - von Marc Plessa

Das GStA PK in Berlin hat damit begonnen, seine Tektonik im Internet bereit zu stellen. Dies ist eine gegliederte Übersicht über die Bestände, die bisher nur zum Teil detailliert aufgelistet sind.

Da die Übertragung der alten Findbücher offensichtlich manuell geschieht, schleichen sich auch Fehler ein, so dass aus Groß Rauschken schnell „Groß Raschken“ wird (I. HA Rep. 170 - 5508 Bauer Sender in Gross Raschken ./ Bauer Bombeck in Freyten: Separation) oder der Familienname Klimmek zu Kleinmeck (I. HA Rep. 170 - 5519 Kölmer Christian Kleinmeck u. a. ./ übrige Separationsinteressenten in Scheufelsdorf). Demzufolge ist es hilfreich, mehrere Suchbegriffe zu probieren, also ein-

fach nach verschiedenen Orten in der Gegend suchen, da häufig mehrere Varianten der Ortsnamen angegeben werden.

Einige Bestände sind bereits ausführlicher verzeichnet. Interessant für den Benutzer ist, dass zu diesen Beständen jeweils eine Einleitung die Hintergründe und den ungefähren Inhalt der Akten wiedergibt. Dabei sollte man auch die Zitierweise beachten, da bei einer Aktenbestellung oder bei einer Veröffentlichung diese benötigt wird.

Unter dem Punkt 09 TERRITORIALÜBERLIEFERUNGEN, PROVINZIAL- UND LOKALBEHÖRDEN findet man 09.05 Preußenland/Ostproußen - hier gibt es noch einiges zu entdecken!

Folgende Adresse ist dabei sehr hilfreich: <http://archivdatenbank.gsta.spk-berlin.de/>.

Einen kleinen Höhepunkt bildet die umfangreiche Darstellung des Hauptmanns von Ortelsburg Hans Peinitz. Eine Aktensammlung zu ihm befindet sich in der XX. Hauptabteilung (HA) Adelsarchiv, Nr. 67, dort unter B „von Benitz (Paynitz, Hans Peinitz) (Schlesien)“.

Es werden folgende Akten aufgelistet:

1. Bestallung des Hans Peinitz zum Hauptmann von Ortelsburg (1527 Nov. 9, fol. 2-3v).
2. Schenkung einer Geldsumme an Hans Peinitz für dessen treuen Dienste; ein Teil der Summe ist als Leibgedinge für Peinitz' Ehefrau Getrud, geb. von Rechenberg, bestimmt (1528 April 5, fol. 4-5v).
3. Schuldvertrag Herzog Albrechts mit Hans Peinitz über 333 Mark 20 Schilling (1529 April 3, fol. 6-6v).
4. Öffentliches Gelöbniß des Hans Peinitz nach seiner Stellung unter Hausarrest, die von ihm geschädigten herzoglichen Untertanen im Amt Ortelsburg zu entschädigen und sein Gut Mensguth schnellstmöglich zu verkaufen, um ein anderes Gut im Herzogtum Preußen kaufen zu können. (1531 November 13, fol. 7-8v).
5. Gnadengesuch des Hans Peinitz an Herzog Albrecht ([ca. 1531 Dezember-1532 Januar, fol. 9-10v).
6. Supplik von Georg, Herr von Kittlitz, Hans von Rechenberg, Ritter, Ulrich Schaff[gotsch], Ritter, Dr. Franz von Grün, Dr. Melchior von Giersdorf (Melcher von Girschdorff) u.a. Angehöriger von Gertrud, geb. von Rechenberg, Frau von Hans Peinitz, an Herzog Albrecht wegen dessen Ungnade gegen Hans Peinitz (1532 Januar 19, fol. 11-11v).
7. Supplik des Hans Peinitz an Herzog Albrecht, ihn nach Erledigung seiner Verpflichtungen wegen seiner Krankheit aus dem Gefängnis zu entlassen und nach Hause ziehen zu lassen ([1532 vor April 18], fol. 12-13v).
8. Antwort Herzog Albrechts auf diese Supplik: Hans von Peinitz soll Bürgen stellen, die über sein weiteres Schicksal entscheiden sollen (1532 April 18, fol. 14-14v).
9. Hans Peinitz an Herzog Albrecht: Ist wegen seiner Bedrängnis ins Ausland geflohen, bittet, dies nicht in Ungnade aufzunehmen und ihm sowie seiner Frau Gertrud das Gut Mensguth entsprechend der Verschreibung von 1531 zu belassen ([1532 vor September 26], fol. 15-15v).
10. Supplik von Ulrich Schaffgotsch, Ritter auf Kynast und Greiffenstein, Hans [von] Rechenberg, Ritter auf Freystadt, Schlawa und [Dt.] Wartenberg, Melchior von Giersdorf zu Rudelsdorf, Doktor beider Rechte, die Brüder Hans und Matthias (Matz) [von] Braun und allen anderen Verwandten von [Gertrud], der Ehefrau des Hans Peinitz, an Herzog Albrecht: Bitte um Haftentlassung für Hans Peinitz (1532 September 4; fol. 16-17v).
11. Fürschreiben Herzog Friedrichs II. von Liegnitz an Herzog Albrecht für den Ritter Hans von Rechenberg, der ihn darum gebeten hatte, sich für den bei Herzog Albrecht in Ungnade gefallenen Hans Peinitz einzusetzen (1532 April 5, fol. 18-19).
12. Hans [von] Rechenberg, Ritter auf Freystadt, Schlawa und [Dt.] Wartenberg, königlich-[böhmischer] Kriegsrat, an Herzog Albrecht: Bitte, seinen Schwager Hans Peinitz trotz seiner Flucht von seinen in Preußen versprochenen Verpflichtungen zu entbinden, ihm das Gut Mensgut zu belassen und sich um die Versorgung der [in Preußen zurückgebliebenen] Ehefrau Gertrud zu kümmern (1532 September 26, fol. 20-21v).

13. Hans Peinitz rechtfertigt gegenüber einem [ungenannten] Wirt seine Flucht aus Preußen und bittet, die bei ihm zurückgelassenen Gegenstände seiner Frau Gertrud zu überantworten ([1532 August/September], fol. 22-23v).

Ausführlicher findet man genau diese Akten im selben Bestand unter „Adelsarchiv 26 Unklassifiziert“. Dort findet man auch den Querverweis: Zu den Klagen und Ansprüchen gegen Hans Peinitz vgl. XX. HA, Etatministerium, Tit. 104 d: Mensguth, Nr. 390, fol. 1-4v; dort befindet sich auch ein Inventar des Hofes Mensguth (fol. 5-15).

4 Aktuelles und Interessantes aus Literatur und Internet

1) Digitalisierte Zeitungen aus Masuren - von Marc Plessa

Im Internet sind unter der folgenden Adresse vom „Lycker gemeinnützige Unterhaltungsblatt, ein Wochenblatt für Masuren“ die Jahrgänge 1843, 1845 und 1847 zu finden:

<http://www.wbc.poznan.pl/dlibra/publication?id=313532&from=&dirids=1&tab=1&lp=1&QI=1D9F3BBE6793E9D5ED5382D326A1852D-10>.

Dieses Unterhaltungsblatt enthält Artikel zur Geschichte und Kurzmeldungen aus der Region sowie auch genealogische Angaben, zum Beispiel in Nr. 2/1843 Nr. 21 und /1843, S. 168 eine Verlobungsanzeige der Caroline Grygutsch geb. Schachtmeyer mit Joh. Basemann, Lyck den 14. Mai 1843.

Eine weitere Zeitschrift ist die von Martin Gerss aus Lötzen herausgegebene Zeitung „Gazeta Lecka“, von der die Jahrgänge 1886-1889 und 1892 digitalisiert worden sind. Der Herausgeber Martin Gerss verstarb am 25.03.1895 mit 87 Jahren in Lötzen.

<http://www.wbc.poznan.pl/dlibra/publication?id=198136&from=&dirids=1&tab=1&lp=1&QI=1D9F3BBE6793E9D5ED5382D326A1852D-45>.

2) „Cronica der Preußen“ und „Geschichte der Stadt Allenstein“ - von Marc Plessa

Die sehr schöne Handschrift von Heinrich von Reden „Cronica der Preußen“, die mit einzelnen Zeichnungen versehen ist, gibt es als Digitalisat im Internet. Sie endet mit einer königlichen Visitation im Jahre 1553. <http://kpbk.umk.pl/dlibra/doccontent?id=70858&from=FBC>.

Zur Geschichte der Stadt Allenstein findet man in folgender Internet-Bibliothek fast alle Bände von Hugo Bonk (1861-1936) und Anton Funk mit Registern von Anton Funk und Werner Bloedhorn:

<http://dlibra.bg.uwm.edu.pl/>.

Der fehlende Band 2 ist unter folgender Adresse digitalisiert im Internet verfügbar:

<http://dlibra.bibliotekaelblaska.pl/dlibra/doccontent?id=18232&from=FBC>.

3) Der ev. Gelsenkirchener Pfarrer Oskar Mückeley (1872-1955) - von Marc Plessa

Oskar Mückeley stammte aus dem Soldauer Ländchen und begann als masurischer Synodalvikar in Bickern (ab 1897 Wanne) im November 1896. Bereits im April 1897 ging er jedoch als Pfarrer nach Gelsenkirchen und hat sich mit der Situation der Ostpreußen und insbesondere der Masuren vor Ort auseinandergesetzt. Dies zeigen seine Aktivitäten im Zusammenhang mit der zweisprachigen Seelsorge und insbesondere seine Veröffentlichungen, die uns heutzutage die Unterschiede zur alteingesessenen Bevölkerung des Ruhrgebietes verdeutlichen.

Sein am 22.6.1907 geborener Sohn Werner Mückeley hat ab 1928 Medizin in Rostock studiert (<http://matrikel.uni-rostock.de/id/200024259>).

Als kleine Bibliographie möchte ich folgende Schriften anführen:

- 1) Die Masuren im rheinisch-westfälischen Industriebezirk im Hinblick auf die ihnen gegenwärtig drohenden Gefahren und die Bekämpfung derselben, Gelsenkirchen 1910.
- 2) Offener Brief an die Mitglieder der ostpreußischen Gebetsvereine in Westfalen, Gelsenkirchen 1910.
- 3) Die ostpreußischen Sekten, Gemeinschaften und kirchlichen Versammlungen im rheinisch-westfälischen Industrie-Bezirk, Gelsenkirchen 1913.
- 4) Die Ost- und Westpreußen-Bewegung im rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Eine Festschrift zur Abstimmungs-Gedenkfeier, Gelsenkirchen 1926.
- 5) Die kirchliche Versorgung der evangelischen Masuren im rheinisch-westfälischen Industrie-Bezirk, 1930.

- 6) Masurische Seelsorge im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in: Jahrbuch des Vereins für westfälische Kirchengeschichte Band 44 (1951), S.190-210.
- 7) Als masurischer Pfarrer in Gelsenkirchen, in: Das Ostpreußenblatt, Jahrgang 6, Folge 3, S. 10 und Folge 4, S. 6.

Der Beginn der kirchlichen Betreuung in der Heimatsprache war schwer und war mit den evangelischen Gebetsvereinen und der Sektenbildung eng verbunden. Oskar Mückeley hat mit seinen Schriften offensichtlich auch den Unwillen der Gebetsvereine auf sich gezogen, die sich als Sekten diffamiert sahen und eine Schmähchrift (verfasst von A. Papajewski in Erle, Wegener Kanacker und Wiesmann als Antwort auf seine Schrift von 1910) herausgaben, auf die Mückeley mit einem offenen Brief geantwortet hat. Besonders anschaulich und bemerkenswert wird ein masurischer Gottesdienst in Gelsenkirchen beschrieben, den ich hier auszugsweise wiedergebe. (Schrift Nr. 4, S. 23-29, Auszug)

Die masurischen Gottesdienste finden auch heute noch in der Altstädter Kirche in derselben Form statt. Weil die Gemeinde jetzt aber nur klein ist, tritt die Eigenart heute nicht mehr so lebendig hervor, als es früher der Fall gewesen ist. (...)

In wenigen Minuten hat sich das ganz große Gotteshaus neu gefüllt, und von den mehr als 1200 festen Sitzplätzen sind kaum einige wenige frei geblieben, obwohl es doch heute nur ein gewöhnlicher Sonntag ist. Die Helfer sind, nachdem sie ihre Aufgabe an den Eingangstüren erfüllt haben, ohne Säumen an ihre nächste Pflicht gegangen: sie läuten die Glocken zum Anfangszeichen des Gottesdienstes, während der alte, treue Organist die kurze Pause zwischen den beiden Gottesdiensten zu einem kleinen Spaziergang um die Kirche benutzt. Inzwischen aber ist die Gemeinde nicht untätig gewesen. Kaum haben die Andächtigen nach ihrem meist kniend verrichteten Eingangsgebet ihre Plätze eingenommen, so hat sich auf den Bänken der Männer jemand erhoben, der ein ihm passend erscheinendes Lied ansagt. Er wartet auch nicht lange, bis etwa alle das Lied gefunden haben, sondern stimmt schon seinerseits frisch und tapfer das angesagte Lied an, hier und da fallen schnell einige Stimmen ein, und bald singt es voll und kräftig im wuchtigen Chor die ganze Gemeinde. Da tritt beim zweiten oder dritten Verse - es kommt gar nicht darauf an, wie lange dieser Zwischenakt währt - einer der Helfer aus der Sakristei mit dem Liederzettel in der Hand und geht zur Orgel empor. Das Läuten hört auf, und sobald der von der Gemeinde gesungene Vers zu Ende geht, fällt der Organist mit einigen Akkorden ein. Das ist das Zeichen, daß nun der eigentliche Gottesdienst beginnt.

Mit kräftiger Stimme gibt der Helfer, welcher seinen ständigen Platz neben der Bank des Organisten hat, das Eingangslied an. Nach einem kurzen Vorspiel, das ja nicht zu lange währen darf, wenn die sangesfrohe Gemeinde nicht ungeduldig werden soll, stimmen mit der Orgel die Andächtigen das angesagte Lied an. Doch, was ist das denn heute? Die Gemeinde singt ja eine ganz andere Melodie, als die Orgel spielt. Ein unschönes Durcheinander! Der Organist zieht immer stärkere Register - er will doch die Gemeinde zu seinem Spiel herüberziehen, doch vergeblich. Bei der zweiten Hälfte des Verses stockt der Gesang und verstummt gänzlich. Die Orgel ertönt allein brausend durch den Kirchenraum. Kaum aber ist der letzte Ton des ersten Verses verklungen, so erhebt sich eine klare, helle Frauenstimme. Sie hat den rechten Ton gefunden: schnell schließt sich ihr die gesamte Gemeinde an und singt mit voller Kraft - nicht aber die Melodie, welche die Orgel so wuchtig spielt, sondern jene andere, die bei den Masuren bekannter und beliebter ist. Schnell erfasst der Organist die Lage und - gibt das Rennen auf. Er kennt ja die Masuren und weiß, daß er gegen die nicht aufkommt. Einen Augenblick lässt er sie ganz allein singen, und trotzig, kraftvoll erhebt sich der Gesang. Alle diese vielen „Schleiferchen“ und Schnörkel, mit denen die Masuren stets den schlichten Gesang der Chormelodien umkleiden, kommen jetzt erst recht zum Ausdruck. Den Musikverständigen mag darob schier ein Entsetzen fassen, kann er doch kaum über all dem Beiwerk die eigentliche Melodie erkennen, aber wenn er diesen Sängern die „Schleiferchen“ abgewöhnen wollte, so würde er ihnen ganz wesentlich ihre Freude verkümmern; und ob es ihm überhaupt gelingen würde? Wir möchten es bezweifeln. Wie die rankenden Blätter zum Weinstock gehören, so lässt sich eine singende Masurengemeinde den „Zierat“ ihrer Schnörkel nicht nehmen. Und wir wollen sie darin nicht stören, den schließlich ist doch die Innigkeit das allerwichtigste Glück am Gesang der Gemeinde.

Der Organist hat inzwischen unsere Leute ruhig singen lassen. Er lauscht - versucht dann vorsichtig leicht zu begleiten. Jetzt, da der zweite Vers zu Ende geht, hat er, der musikalisch gewandte und mit der Sangesweise der Masuren vertraute Mann, die von der Gemeinde gewünschte Melodie richtig herausgehört und kann nun die Führung wieder übernehmen. Bei der dritten Strophe klingen Orgel und Gemeinde schön zusammen. Die Bahn ist frei zum frischen, einmütigen Singen. Und wie doch diese Leute singen! Ein jeder tut's so kräftig wie er's nur kann.

Beim fünften Vers kommt der Geistliche an den Altar. (...)